

Lena Lache
Sexualität und Autismus

Die Reihe »Angewandte Sexualwissenschaft« sucht den Dialog: Sie ist interdisziplinär angelegt und zielt insbesondere auf die Verbindung von Theorie und Praxis. Vertreter_innen aus wissenschaftlichen Institutionen und aus Praxisprojekten wie Beratungsstellen und Selbstorganisationen kommen auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch. Auf diese Weise sollen die bisher oft langwierigen Transferprozesse verringert werden, durch die praktische Erfahrungen erst spät in wissenschaftlichen Institutionen Eingang finden. Gleichzeitig kann die Wissenschaft so zur Fundierung und Kontextualisierung neuer Konzepte beitragen.

Der Reihe liegt ein positives Verständnis von Sexualität zugrunde. Der Fokus liegt auf der Frage, wie ein selbstbestimmter und wertschätzender Umgang mit Geschlecht und Sexualität in der Gesellschaft gefördert werden kann. Sexualität wird dabei in ihrer Eingebundenheit in gesellschaftliche Zusammenhänge betrachtet: In der modernen bürgerlichen Gesellschaft ist sie ein Lebensbereich, in dem sich Geschlechter-, Klassen- und rassistische Verhältnisse sowie weltanschauliche Vorgaben – oft konfliktuell – verschränken. Zugleich erfolgen hier Aushandlungen über die offene und Vielfalt akzeptierende Fortentwicklung der Gesellschaft.

BAND 6
ANGEWANDTE SEXUALWISSENSCHAFT
Herausgegeben von Ulrike Busch, Harald Stumpe,
Heinz-Jürgen Voß und Konrad Weller,
Institut für Angewandte Sexualwissenschaft
an der Hochschule Merseburg

Lena Lache

Sexualität und Autismus

**Die Bedeutung von Kommunikation und
Sprache für die sexuelle Entwicklung**

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2016 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Lektorat: Salih Alexander Wolter

Umschlagabbildung: Nina Weber, »Ohne Titel«, 2015 ©

Innenlayout und Umschlaggestaltung nach Entwürfen von

Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

ISBN 978-3-8379-2518-0

Inhalt

Einleitung	9
I. Das Autismus-Spektrum	13
1. Geschichtliches	13
2. Theorien zur Ätiologie	16
3. Symptome	21
4. Monotropismus	32
5. Komorbiditäten	35
II. Die Bedeutung von Kommunikation	37
1. Begrifflichkeiten	37
2. Sprache und Sprachentwicklung	39
3. Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation/UK für Menschen aus dem Autismus-Spektrum	42
4. Zusammenfassende Betrachtung	49
III. (Psycho-)sexuelle Entwicklung und Sexualisation	57
1. Begrifflichkeiten	57

2.	(Psycho-)sexuelle Entwicklungsphasen	59
3.	Sexualisation und (psycho-)sexuelle Entwicklung	72
4.	Bezug zu Menschen aus dem Autismus-Spektrum	73
IV.	Zusammenhang zwischen Kommunikation, (psycho-)sexueller Entwicklung und Sexualisation	81
1.	Die Bedeutung von Kommunikation und Sprache für die (psycho-)sexuelle Entwicklung und die Sexualisation	81
2.	Mögliche Auswirkungen der veränderten Kommunikation auf die Sexualisationsprozesse	94
3.	Die Bedeutung der Unterstützten Kommunikation für die Sexualisation autistischer Menschen	105
4.	Zusammenfassende Betrachtung	119
	Resümee	123
	Literatur	127

My Body

Heads and shoulders, knees and toes, knees and toes,

This is how the saying goes.

But what of pubic hair that grows?

Of penis, vagina, breasts and those?

What of feelings, periods and figures?

Why do we have them?

Is it the same for Jane, Tom and Ben?

Can we identify all of the triggers?

Do I have to go through this?

Could I not just give it a miss?

I was OK before all of these changes,

Now I erupt into multiple rages.

Now I have feelings I didn't feel before.

Now I have times I can't go out the door.

Now I want what I had before,

But also my body desires so much more.

My mind cannot keep up with all of these things,
My head takes me places where my heart rarely
sings.

But then what to do and what should I say?

I think it is best if it just all goes away!

Wendy Lawson

Einleitung

Wendy Lawson – Psychologin, Mutter eines autistischen Sohnes und selbst diagnostizierte Autistin – beschreibt in ihrem Gedicht *My Body* (vgl. Lawson, 2005, S. 17), wie wichtig ein Verständnis der eigenen Sexualität und der damit einhergehenden Entwicklungsprozesse, Bedürfnisse und Empfindungen ist.

Dieses Verständnis entwickelt sich typischerweise im Verlauf von Sexualisationsprozessen und durch den kommunikativen Austausch mit dem Umfeld. Für Menschen, die über gut ausgebildete sprachliche Fähigkeiten verfügen, ist die Teilhabe an diesen Prozessen fast selbstverständlich. Aber wie sieht es mit den Menschen aus, denen diese Selbstverständlichkeiten nicht zuteil werden?

Die vorliegende Publikation beleuchtet, welche Bedeutung Kommunikation und Sprache sowohl für die (psycho-)sexuelle Entwicklung als auch für die damit einhergehenden Sexualisationsprozesse, vor allem für Menschen aus dem Autismus-Spektrum, haben.

Während zur Sexualität und zur sexuellen Entwicklung von Menschen mit beispielsweise Körperbehinderungen oder Lernschwierigkeiten mittlerweile ein recht umfangreicher Bestand an entsprechender Fachliteratur existiert, mangelt es noch immer erheblich an adäquaten Veröffentlichungen speziell zur Sexualität und zur sexuellen Entwicklung autistischer Menschen (vgl. Preißmann, 2009, S. 82). Die hier dargestellten Erkenntnisse und hypothetischen Anwendungsversuche sind daher als vorläufige Vorschläge zu verstehen, die vor allem dazu dienen sollen, weitere spezifische Forschungsarbeiten anzuregen, damit Autis-

mus dauerhaft in sexualpädagogischen Konzeptentwicklungen verankert wird. Grundlagen für die Bearbeitung des Themas sind neben den Ergebnissen einer umfangreichen Recherche vorhandener Fachliteratur vor allem das durch langjährige wissenschaftliche Auseinandersetzung fundierte eigene Verständnis der Autorin von Sexualität und sexueller Entwicklung sowie das aus ihren langjährigen Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Autismus resultierende Verständnis für autismspezifische Besonderheiten, Lern- und Entwicklungsbedürfnisse.

Das Buch gliedert sich in fünf große Teile. Im ersten Teil erfolgt eine ausführliche Beschreibung des Autismus-Spektrums, im Zuge derer vor allem auf mögliche Ursachen und symptomatische Besonderheiten eingegangen wird.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit den Grundlagen zwischenmenschlicher Kommunikation, wobei nach einer Erläuterung einzelner Begrifflichkeiten zunächst auf Sprache und die Sprachentwicklung eingegangen wird, bevor exemplarisch einzelne Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK), wie sie von Menschen aus dem Autismus-Spektrum genutzt werden, vorgestellt werden.

Im dritten Teil des Buches werden für die Bearbeitung des Themas wichtige Begrifflichkeiten sowie einzelne Phasen (psycho-)sexueller Entwicklung ausführlich erklärt. Hierbei werden bewusst nur die Phasen von der Geburt bis zur Pubertät beschrieben, die als zentral für sexuelle Bildungsprozesse gelten. Da sexuelle Bildung und Entwicklung als lebenslange Prozesse zu verstehen sind, bedarf es auch für die an die Pubertät anschließenden (psycho-)sexuellen Entwicklungsphasen spezifischer Studien, vor allem im Bereich Autismus. Mithilfe dieses Buches sollen wichtige Erkenntnisse beigeleitet werden.

Im vierten Teil werden die bisher gewonnenen Erkenntnisse zum Autismus-Spektrum, zur Kommunikation und zur (psycho-)sexuellen Entwicklung zusammengeführt und die vorgestellten Methoden der Unterstützten Kommunikation auf deren Alltagstauglichkeit im Kontext von Sexualisationsprozessen untersucht.

Im abschließenden fünften Teil erfolgt ein persönliches Resümee, das aus der Auseinandersetzung mit der Thematik sowie den daraus resultierenden Erkenntnissen gezogen wird. Zudem wird ein Ausblick auf eine mögliche und vor allem notwendige zukünftige wissenschaftliche Bearbeitung des Themas *Sexualität und Autismus* gegeben.

In der vorliegenden Publikation wird bei Personenbeschreibungen das sogenannte *Gender-Gap* genutzt, um auch geschlechtliche Identitäten außerhalb der Zuschreibungen *männlich* oder *weiblich* zu berücksichtigen. Um den Lesefluss nicht zu unterbrechen, stehen wichtige Erläuterungen in den Fußnoten.

I. Das Autismus-Spektrum

1. Geschichtliches

Der Begriff *Autismus* leitet sich von den griechischen Wörtern *autos* (= selbst) und *ismos* (= Zustand, Orientierung) ab und wurde von dem Schweizer Psychiater Eugen Bleuler (1857–1939) geprägt, der damit im Jahr 1911 in seiner Arbeit *Dementia praecox oder Gruppe der Schizophrenien* den »egozentrischen Rückzug in sich selbst und die eigene Gedankenwelt, bei gleichzeitigem Abschied der Außenwelt« (Bölte, 2009, S. 21f.), bei Personen mit sogenannten *schizophrenen Störungen* beschrieb. Mehr als ein Vierteljahrhundert später adaptierten zwei Mediziner diesen Begriff in ihren Darstellungen von sozialen und kommunikativen Besonderheiten bei Kindern und Jugendlichen.

Unabhängig voneinander publizierten der in Amerika lebende Psychiater Leo Kanner (1943) und der österreichische Kinderarzt Hans Asperger (1944) wissenschaftliche Artikel, in denen sie anhand von Falldarstellungen Symptomatiken erläuterten, die große Ähnlichkeiten mit Bleulers Beschreibungen aufwiesen. Während Kanners Ausarbeitungen über die »autistischen Störungen des affektiven Kontakts« (ebd.) heute als erste Veröffentlichung über den sogenannten *Frühkindlichen Autismus* gelten, werden die von Asperger beschriebenen »autistischen Psychopathen im Kindesalter« (ebd.) in den 1980er Jahren dem Begriff *Asperger-Syndrom* zugeordnet.

Sowohl der Frühkindliche Autismus als auch das Asperger-Syndrom zählen zu den sogenannten *Tiefgreifenden Entwicklungsstörungen*,

wie sie im ICD-10 (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems) unter der Einordnung F 84 beschrieben werden (vgl. Rollett, 2002, S. 725). Diese sind gekennzeichnet durch »qualitative Abweichungen in den wechselseitigen sozialen Interaktionen und Kommunikationsmustern sowie durch ein eingeschränktes, stereotypes, sich wiederholendes Repertoire von Interessen und Aktivitäten« (WHO, 1992, S. 218).

Zu den Tiefgreifenden Entwicklungsstörungen zählen neben dem Frühkindlichen Autismus (F 84.0), dem Asperger-Syndrom (F 84.5) und dem Atypischen Autismus (F 84.1) auch das Rett-Syndrom (F 84.2) sowie andere sogenannte desintegrative Störungen des Kindesalters (F 84.3), wie beispielsweise das Heller-Syndrom (vgl. ebd., S. 218f.). Heute geht man davon aus, dass der Frühkindliche Autismus, der Atypische Autismus und das Asperger-Syndrom einem komplexen Spektrum zuzuordnen sind.

»Gemäß den Klassifikationssystemen ICD-10 und DSM-IV-TR lassen sich verschiedene autistische Störungen durch die dort formulierten diagnostischen Kategorien voneinander und von anderen Störungen unterscheiden. Das alternative Konzept der Autismus-Spektrum-Störung sieht die autistischen Beeinträchtigungen dagegen auf einem Kontinuum oder Spektrum angesiedelt. So stehen nicht bestimmte Merkmale als Abgrenzungskriterien im Mittelpunkt, sondern der Grad der Ausprägung dieser Merkmale, um Autismus zu beschreiben« (Kamp-Becker & Bölte, 2011, S. 28).

Deshalb wird heute in diesem Zusammenhang auch vom sogenannten *Autismus-Spektrum* gesprochen, die Bezeichnung *Autismus-Spektrum-Störung* findet erstmals im DSM-5 (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders) Anwendung. Allen autistischen Erscheinungsformen sind Veränderungen in der sozialen Interaktion, der verbalen und nonverbalen Kommunikation sowie eingeschränkte, stereotype und repetitive Handlungsmuster und Interessen gemein (vgl. Schirmer, 2010, S. 12). Eine Unterscheidung kann anhand der unterschiedlichen Ausprägungsgrade von Fähigkeiten im kognitiven, sprachlichen oder motorischen Bereich sowie anhand der veränderten sozialen und adaptiven Fähigkeiten vorgenommen werden (vgl. Kamp-Becker & Bölte, 2011, S. 28):